

Nur der fünfte Taufstein, der aus der Elbinger Annenkirche stammt und sich jetzt im Städtischen Museum befindet, weicht stärker ab<sup>279</sup>). Er besteht aus hellem, gleichmäßig grauem Kalkstein und hat nicht mehr die halbkugelige Grundform. Aus acht planen trapezförmigen Flächen setzt sich die Umgrenzung seines Beckens zusammen. Auch der Boden darunter läuft flächiger aus. Oben und unten schließen schmale Leisten und an den Ecken langgestielte Blätter die Bildfelder ab. Die Art des Bildschmuckes unterscheidet sich ebenfalls in manchem von den anderen Reliefs. Die in die Flächen ornamental eingeordneten Fabelwesen sind schärfer und weniger gerundet herausgeschnitten. Schreitende Löwen mit Blattwerk erinnern an die in Kulm, Graudenz und Königsberg. Der Doppeladler von Kulm erscheint hierbei weniger sorgsamer Durchbildung schematischer. Sehr merkwürdig sind Gebilde wie die Harpye, die auf einem Horn bläst, oder ein löwenartiges Tier mit einem menschenähnlichen Kopfe.

Kein bestimmter Anhalt deutet auf die Entstehungszeit dieser preußischen Taufbecken. Von dem in Königsberg könnte man vermuten, daß er aus dem älteren, um 1300 in der Altstadt errichteten Dom in den neuen mit hinübergenommen wurde. Aber wahrscheinlicher ist es, daß man ihn erst für den Neubau anfertigte, was dann nach der Baugeschichte wohl kaum vor 1350 möglich war. Eine Datierung in das dritte Viertel des 14. Jahrhunderts gewinnt somit an Wahrscheinlichkeit. Bei dem Stein in Gurske wurde ebenfalls angenommen, daß er aus der älteren Kirche von Alt-Thorn herrühre, da das Dorf Gurske erst 1346 gegründet wurde. Aber es wäre auch möglich, daß die Entstehung des Taufbeckens gerade mit dieser Dorfgründung zusammenhängt, wodurch wieder eine Anfertigung nach der Jahrhundertmitte wahrscheinlich würde. Weniger schwierig ist es, sich ein Bild von der Herkunft des Stiles zu machen. Unter den gotländischen Taufbecken gibt es zwei, die den preußischen besonders nahe stehen. So hat der Stein in Fröjel die gleiche Grundform wie die Taufen in Königsberg und im Kulmerland und ist, obwohl einfacher und ungelinker, auch im Diamantschnittornament und in der Tierdarstellung ihnen recht ähnlich. Man hat ihn um 1300 angesetzt, ohne dafür allerdings andere als stilkritische Gründe anführen zu können<sup>280</sup>). Das zweite Becken dieser Art, das stark beschädigt ist, stammt aus einer unbekannten Kirche Gotlands und befindet sich im Museum von Wisby<sup>281</sup>). Es hat Diamantschnitt und gleichartiges Tiergebilde wie die preußischen Steine. Auf seinem Fuße sitzen

die langgestielten Blätter, die in Elbing vorkommen, und ein Menschenkopf, ähnlich dem in Königsberg. Die schwedische Forschung, die die Denkmäler am besten überschaut, hat ihn in die Zeit von 1330—1370 gesetzt. Dann wären die preußischen ungefähr gleichzeitig. Der Stein von Fröjel, der einen altertümlicheren Eindruck macht, könnte einer Vorstufe angehören. Ähnliche Taufen wie diese gotländischen kommen noch auf dem schwedischen Festland in Schonen vor. Die von Skanör zeigt menschliche Halbfiguren, auf der von Falsterbo erscheinen neben menschlichen Gestalten tierische Fabelwesen, von denen ein Löwe mit menschenähnlichem Kopf an die gleiche Darstellung in Elbing erinnert<sup>282</sup>). Den Taufsteinen von Kulm und Graudenz ist der in Alt-Libbehne in Pommern, Kr. Pyritz, so nahe verwandt, daß man ihn wohl zur gleichen engeren Stilgruppe rechnen muß<sup>283</sup>). Ein ganz gleichartiges Becken aus Kalkstein gelangte aus der Stralsunder Heiliggeistkirche in das Museum der Stadt, während das in der Nikolaikirche ganz anders geartet ist. Weniger fest läßt sich in Preußen der Elbinger Stein in den vorhandenen Bestand einordnen. Er dürfte aber eine Weiterbildung der Grundform sein, die durch die anderen preußischen Taufen und die im Museum zu Wisby vertreten wird. Wahrscheinlich ist er der jüngste und erst am Ende des 14. Jahrhunderts entstanden<sup>284</sup>).

**Quelle: [628]**